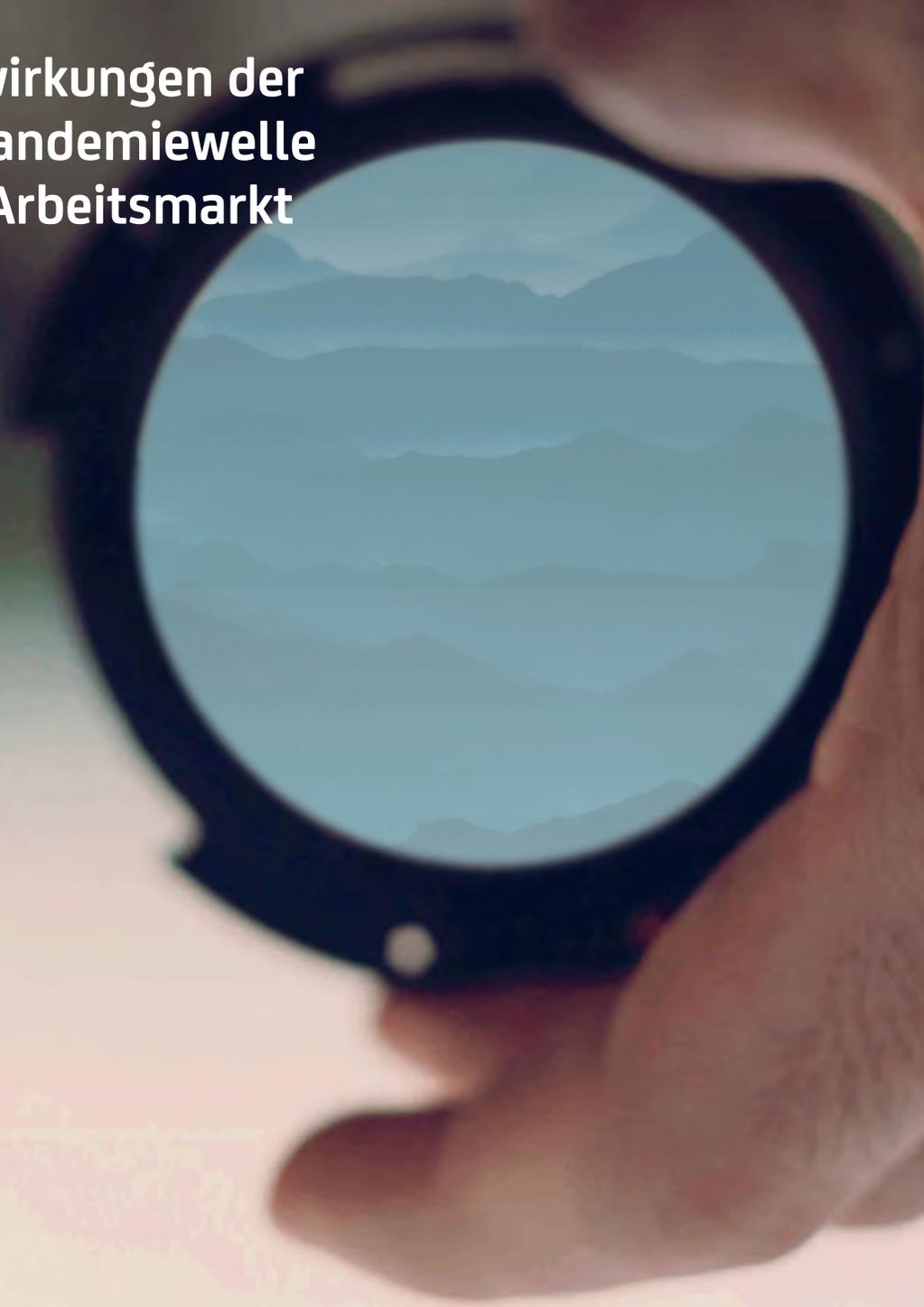


Analysen

 **Bank Austria**
Member of  **UniCredit**

JÄNNER 2021

**Die Auswirkungen der
ersten Pandemiewelle
auf den Arbeitsmarkt**



ZUSAMMENFASSUNG

- Die erste Welle der COVID-19-Pandemie führte im Rekordtempo zu massiven Verwerfungen am österreichischen Arbeitsmarkt. Am Höhepunkt im April war die Anzahl Arbeitssuchender um 80 Prozent auf 520.000 gestiegen. Zusätzlich waren zu diesem Zeitpunkt knapp 1,3 Mio. Beschäftigte in Kurzarbeit.
- Bis vor Beginn des zweiten Lockdowns im November 2020 verbesserte sich die Lage am Arbeitsmarkt kontinuierlich. Die Arbeitslosenquote lag jedoch Ende Oktober immer noch um rund 30 Prozent über dem Vorkrisenniveau.
- Die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie bestimmten die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt in den einzelnen Branchen und vor allem die unterschiedliche Branchenbetroffenheit steht hinter der unterschiedlichen Betroffenheit der Arbeitnehmer von Arbeitslosigkeit nach Alter, Geschlecht, Bildungsniveau und Nationalität.
- Mit einsetzender wirtschaftlicher Erholung wird sich die Lage am Arbeitsmarkt ab dem zweiten Quartal 2021 voraussichtlich erholen. Wir erwarten nach einer Arbeitslosenquote von 9,9 Prozent im Jahr 2020 einen Rückgang auf 9,6 Prozent im Jahresdurchschnitt 2021 und 8,7 Prozent 2022. Ende 2022 wird die saisonbereinigte Arbeitslosenquote bei rund 8,3 Prozent und damit noch deutlich über dem Vorkrisenniveau liegen.
- Die Pandemie wird nach unserer Meinung nicht ohne langfristige Auswirkungen auf den österreichischen Arbeitsmarkt bleiben. Eine Reihe von strukturellen Veränderungen wurde ausgelöst bzw. werden sich diese beschleunigen. Dazu zählen wir die Verstärkung der Digitalisierung und des Online-Handels, eine Neuorientierung im Tourismus, die Flexibilisierung der Arbeit und eine stärkere Fokussierung auf Nachhaltigkeit und Resilienz.

Autoren: Emma-Faye Dertnig
Walter Pudschedl

Impressum

Herausgeber, Verleger, Medieninhaber:
UniCredit Bank Austria AG
Economics & Market Analysis Austria
Rothschildplatz 1
1020 Wien
Telefon +43 (0)50505-41974
Fax +43 (0)50505-41050
e-Mail: econresearch.austria@unicreditgroup.at

Stand: Jänner 2021

EIN ERSTER ÜBERBLICK

Arbeitslosenquote erreichte im April 2020 mit 12,6% saisonbereinigt ein historisches Hoch

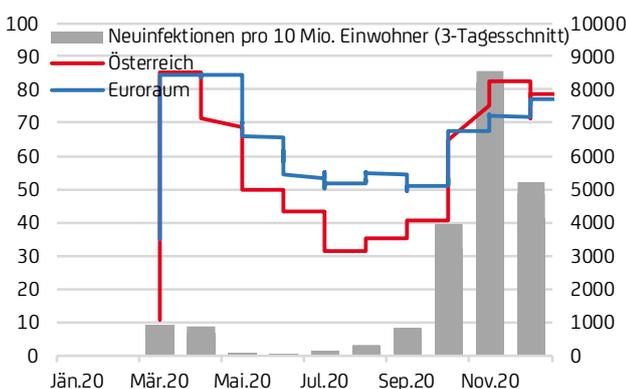
Schrittweise Öffnung ermöglichte eine Entspannung der Lage am Arbeitsmarkt bis Oktober

Die Ausbreitung der COVID-19 Pandemie und die Maßnahmen der Bundesregierung zu deren Eindämmung während des ersten Lockdowns im Frühjahr verursachten massive, sich äußerst rasch vollziehende Verwerfungen am Arbeitsmarkt. Während sich die Lage rund um den Jahreswechsel 2019/20 durch eine leichte Belebung der globalen Konjunktur und unterstützt durch die günstigen Wetterbedingungen für den Bau und den Tourismus noch geringfügig verbessert hatte, führte in der Folge die Ausbreitung der Pandemie zu einer Trendumkehr. Diese kündigte sich bereits leicht im Februar an, als durch die Auswirkungen von Quarantänemaßnahmen in China und die Unterbrechung der globalen Wertschöpfungsketten international tätige Unternehmen mit Liefer- und Absatzschwierigkeiten konfrontiert waren und erste Veränderungen im Personalstand vornahmen. Mit der Verbreitung der Pandemie in Europa und schließlich auch in Österreich erfolgte der Beschluss des COVID-19 Maßnahmengesetzes am 15. März 2020 im österreichischen Parlament, der unmittelbar zu massiven Einschränkungen der Bewegungs- und Erwerbsfreiheit führte.

Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote, die im Februar 2020 auf 7,2 Prozent, den tiefsten Wert seit immerhin siebeneinhalb Jahren gesunken war, schnellte in kürzester Zeit nach oben. Nach 11,9 Prozent Ende März kletterte die Arbeitslosenquote im April auf den bisherigen historischen Höchststand von 12,6 Prozent. Diese Steigerung war verbunden mit einem Zuwachs der Anzahl Arbeitssuchender in Österreich von 295.000 auf über 520.000 Ende April, ein Plus um fast 80 Prozent innerhalb von nur zwei Monaten. Parallel dazu sank entgegen dem saisonalen Muster die Beschäftigung in Österreich rasant von ursprünglich 3.830.000 auf etwa 3.610.000 Personen. Das entspricht einem Rückgang um beinahe 6 Prozent. Der Beschäftigungsaufbau der vergangenen dreieinhalb Jahre löste sich damit innerhalb von sechs Wochen in Luft auf, obwohl zur Abfederung der Auswirkungen der Pandemie und des Shutdowns rasch umfassende Kurzarbeitsregelungen eingeführt wurden. Im April befanden sich rund 1,3 Millionen Beschäftigte in Kurzarbeit. Unter Berücksichtigung der rund 50.000 Schulungsteilnehmer waren am Höhepunkt der Krise am Arbeitsmarkt damit fast 50 Prozent der österreichischen Arbeitnehmer von den Auswirkungen der Pandemie in ihrer Berufsausübung betroffen.

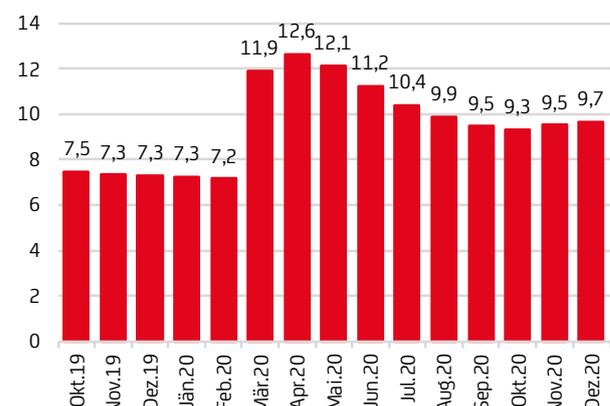
Mit Beginn der Lockerung der Wirtschaftsbeschränkungen ab Mitte April, die die Öffnung von Geschäften mit einer Verkaufsfläche unter 400 m² und von Baumärkten und Gartencentern umfasste, begann sich die Lage am österreichischen Arbeitsmarkt etwas zu

Grafik 1: Staatliche Restriktionen* und Neuinfektionen
 (in %)



Oxford COVID-19 Government Response Tracker, Blavatnik School of Government
 * Striktheit von staatlichen Maßnahmen in einer Skala von 0 bis 100 Research

Grafik 2: Arbeitslosenquote
 (in %)



Quelle: Bali web, UniCredit Research

Arbeitslosenquote sank bis Oktober auf 9,3 Prozent saisonbereinigt

entspannen. Ab Anfang Mai erfolgte die Öffnung des restlichen Handels sowie der Anbieter persönlicher Dienstleistungen und Mitte Mai durften Gaststätten und Museen wieder öffnen, wobei es Ende Mai möglich war, Kunst- und Kulturveranstaltungen bis zu 100 Teilnehmern zu besuchen. Ebenfalls Ende Mai durften Beherbergungsbetriebe, Freibäder, Fitness-Studios und viele Freizeiteinrichtungen, wie Indoorspielplätze und Casinos, wieder öffnen. Ab Mitte Juni musste ein Mund-Nasen-Schutz nur noch in öffentlichen Verkehrsmitteln, in Apotheken und bei einigen Dienstleistungen, wie z.B. bei Frisören, getragen werden. Die Sperrstunde für die Gastronomie wurde von 23 Uhr auf 1 Uhr früh ausgeweitet. In der Folge verringerte sich die Arbeitslosenquote vom Höhepunkt im April mit jedoch abnehmendem Tempo auf 9,3 Prozent Ende Oktober. Zu diesem Zeitpunkt waren in Österreich beim Arbeitsmarktservice (AMS) noch knapp 390.000 Personen als arbeitssuchend gemeldet und die Beschäftigung war mit 3.750.000 um immerhin 140.000 Personen höher als im April. Noch rund 130.000 Personen waren Anfang November von Kurzarbeit betroffen.

1. Unter den Marktdienstleistungen sind die am stärksten betroffenen Branchen

Während die Finanzkrise 2008/09 überwiegend die exportorientierten Branchen der Industrie traf, hat die COVID-19 Pandemie neben der Unterbrechungen der internationalen Lieferketten durch die Einschränkungen des öffentlichen Lebens im Inland zu generellen Nachfrageeinbußen geführt, wodurch sich negative Auswirkungen auf fast alle Wirtschaftsbranchen in Österreich ergaben.

Überdurchschnittlich starke Betroffenheit des Dienstleistungssektors bei sehr unterschiedlicher Branchenbetroffenheit

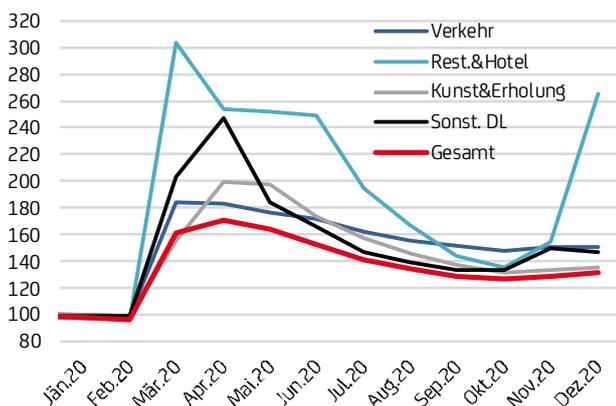
Der Dienstleistungssektor ist durch die COVID-19-Pandemie sogar überdurchschnittlich stark betroffen worden, gehen doch fast 80 Prozent des gesamten Beschäftigungsrückgangs in den Monaten März und April auf diesen Bereich zurück, in dem rund drei Viertel der gesamten Beschäftigten tätig sind.

Gastronomie- und Beherbergung am stärksten betroffen, öffentlicher Sektor fast gar nicht

Von den einzelnen Dienstleistungsbranchen und damit auch allgemein war der Bereich **Gastronomie und Beherbergung** von den COVID-19 bedingten Einschränkungen am stärksten betroffen. Bis Ende März sank die saisonbereinigte Beschäftigung von knapp über 220.000 um mehr als 90.000 und damit auf weniger als 60 Prozent des Niveaus vor Ausbruch der Pandemie. Dieser dramatische und sehr rasche Rückgang war eine Folge der behördlichen Schließungen und der Reisebeschränkungen, die diese Branche praktisch über Nacht zum Stillstand brachten. Mit den ersten Lockerungen im April und vor allem ab Mai nahm die Nachfrage der Gäste wieder zu und die Beschäftigung stieg an. Durch die starke Nachfrage von inländischen Gästen konnten über den Sommer die Einbußen in Grenzen

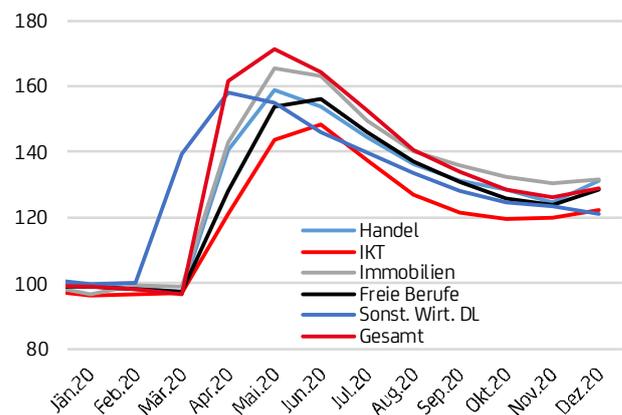
Grafik 3: Arbeitslosigkeit nach Branchen

(Arbeitslosenquote sb., 2019=100)



Grafik 4: Arbeitslosigkeit nach Branchen

(Arbeitslosenquote sb., 2019=100)



Quelle: Bali web, Statistik Austria, UniCredit Research

**Gastronomie- und Beherber-
gung am stärksten betroffen**

gehalten werden und in manchen Bundesländern kam es sogar zu einem Nüchternungsplus gegenüber dem Vorjahr. Ende Oktober lag der saisonbereinigte Beschäftigtenstand im Gastronomie- und Beherbergungswesen wieder bei fast 200.000 und damit nur noch knapp 10 Prozent unter dem Niveau vor Ausbruch der Pandemie. Die Arbeitslosenquote, die in diesem Sektor stets überdurchschnittlich hoch ist und im Februar bei rund 14 Prozent lag, stieg auf über 40 Prozent obwohl das Kurzarbeitsmodell in dieser Branche sehr intensiv genutzt wurde. Im Verlauf der vergangenen Monate waren von den ursprünglich 220.000 Beschäftigten fast 160.000 Personen zumindest kurzfristig für Kurzarbeit angemeldet. Ende Oktober lag die Arbeitslosenquote noch bei knapp unter 20 Prozent und rund 35.000 Personen waren noch in Kurzarbeit.

**Auch sonstige wirtschaftliche
Dienstleistungen und Erbrin-
gung von sonstigen Dienstlei-
stungen mit starken Einbußen**

Unter den Dienstleistungen waren mit großem Abstand zum Gastronomie- und Beherbergungswesen die Folgen der Pandemie deutlich in der **Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen** spürbar. Die Beschäftigung im Sektor sank bis Ende April auf nur noch 85 Prozent des Ausgangsniveaus und die Arbeitslosigkeit stieg um fast 40 Prozent an. Am stärksten betroffen waren die Branchen Reisebüros und Reiseveranstalter, Vermietung von beweglichen Sachen und Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften. Ab Mai begann sich die Lage am Arbeitsmarkt langsam zu entspannen. Die Arbeitslosenquote, die von knapp unter 20 Prozent vor Ausbruch der Pandemie auf einen Höchststand von über 30 Prozent Ende März geklettert war, sank bis Ende Oktober auf knapp unter 25 Prozent.

Die Beschränkungen des öffentlichen Lebens durch die behördlich verordneten Maßnahmen traf auch die **Erbringung von sonstigen Dienstleistungen** stark. Einzelne Branchen waren zudem tendenziell länger negativ betroffen, da eine Abstandhaltung zum Beispiel bei der Erbringung von überwiegend persönlichen Dienstleistungen, wie in Frisörgeschäften oder Kosmetiksalons, nur schwer umsetzbar ist. Bei der Erbringung von sonstigen Dienstleistungen sank die Beschäftigung bis zum Tiefpunkt Ende April um insgesamt mehr als 10 Prozent. Zusätzlich wurde in den Subbranchen das Kurzarbeitsmodell sehr stark genutzt. Rund 50 Prozent der gesamten Beschäftigten waren im Verlauf der Pandemie in Kurzarbeit. Mit der Öffnung ab Anfang Mai begann sich die Arbeitsmarktlage in diesem Bereich relativ rasch zu verbessern. Ende Oktober lag die saisonbereinigte Arbeitslosenquote in der Erbringung von sonstigen Dienstleistungen bei unter 10 Prozent, nach einem Höhepunkt von fast 20 Prozent im April 2020.

**Bauwesen stark, aber nur kurz
von Lockdown betroffen**

Auch im Bereich **Verkehr und Lagerei** sowie im Bereich **Kunst, Unterhaltung und Erholung** waren die Auswirkungen der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie auf den Arbeitsmarkt überdurchschnittlich stark. Die Einschränkung der Bewegungsfreiheit löste bei Verkehr und Lagerei einen massiven Nachfrageeinbruch aus, der zu einem Beschäftigungsrückgang auf knapp über 90 Prozent des Niveaus vor Ausbruch der Pandemie führte. Im Bereich Kunst, Unterhaltung und Erholung waren die Beschäftigten der kreativen, künstlerischen und unterhaltenden Tätigkeiten sowie der Fitnessstudios und Sportanlagen besonders stark betroffen. Insgesamt sank die Beschäftigung um beinahe 15 Prozent. Mittlerweile ist der Beschäftigtenstand mit Ende Oktober wieder auf 95 Prozent des Vorkrisenniveaus gestiegen. Auch im Bereich Verkehr und Lagerei wird ein Niveau von 95 Prozent erreicht.

Das **Bauwesen** trafen die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie vergleichsweise zwar stark, da die Bautätigkeit kurzfristig eingestellt werden musste, jedoch auch relativ kurz. Die Beschäftigung im Sektor sank von fast 280.000 im Februar um knapp 35.000 bzw. 12 Prozent Ende März. Mit der raschen Öffnung der Baustellen nach Ostern und mit dem Rückhalt der vollen Auftragsbücher stieg die Auslastung in der Branche über den Sommer wieder stark an und Ende Oktober überstieg der saisonbereinigte Beschäftigtenstand sogar leicht das Vorkrisenniveau. Die Arbeitslosenquote in der Branche liegt mit knapp über 12 Prozent zwar um 5 Prozentpunkte unter dem Höchststand, jedoch noch deutlich über den von dem günstigen Winterwetter geprägten Werten vor Ausbruch der Pandemie von rund 8,5 Prozent.

Die COVID-19-Pandemie schlug sich auch stark am Arbeitsmarkt der österreichischen Industrie nieder. Aufgrund der Unterbrechung der Lieferketten durch Quarantänemaßnahmen in China waren die Folgen bei der **Herstellung von Waren** früher als in anderen Branchen spürbar. Der Beschäftigungsrückgang war mit knapp 2 Prozent von Februar bis April vergleichsweise gering. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass das Instrument der Kurzarbeit in dieser Branche besonders intensiv genutzt wurde, da es zum einen aus der Finanzkrise diesbezüglich bereits Erfahrung gab und zum anderen ein hoher Anreiz besteht, die hochqualifizierten Fachkräfte im Betrieb zu halten. Von den rund 630.000 Beschäftigten der Branche wurde für über 500.000 Kurzarbeit angemeldet. Daher blieb auch der Anstieg der Arbeitslosenquote in der Herstellung von Waren relativ moderat. Am Höhepunkt im April betrug die Arbeitslosenquote 6 Prozent nach 3,7 Prozent im Februar. Ende Oktober ist sie auf unter 5 Prozent gesunken.

Nur moderate Belastung des Arbeitsmarkts in der Herstellung von Waren dank Kurzarbeit und rascher Anpassung der Arbeitsprozesse

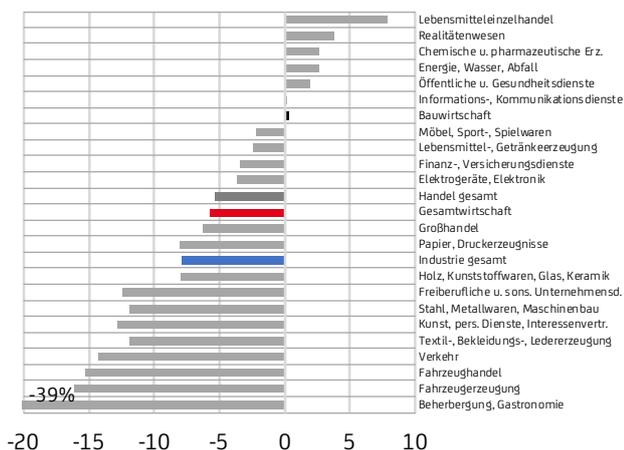
Nur in wenigen Wirtschaftsbranchen kam es durch die Pandemie zu nur geringen negativen Effekten auf den Arbeitsmarkt oder sogar zu positiven Auswirkungen. Dazu zählen die Energiewirtschaft und Wasserversorgung, der öffentliche Sektor, insbesondere das Gesundheits- und Sozialwesen, sowie der Bereich Information und Kommunikation.

2. Frauen geringer belastet, oder doch nicht?

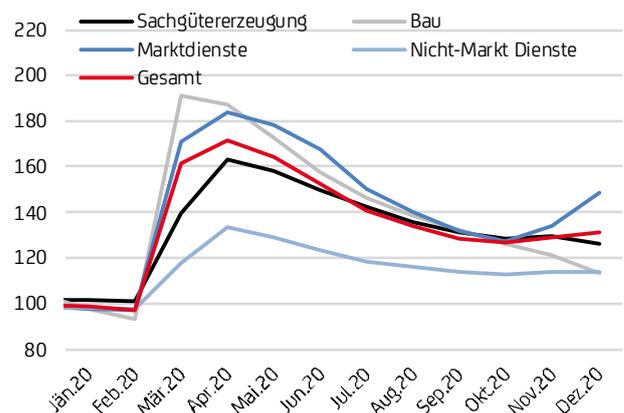
Die unterschiedlichen Auswirkungen der COVID-19 Pandemie auf die einzelnen Branchen der österreichischen Wirtschaft führten zu einer unterschiedlich starken Betroffenheit am heimischen Arbeitsmarkt von Männern und Frauen. Sowohl bei Männern als auch bei Frauen entspannte sich in den ersten beiden Monaten 2020 die Lage am Arbeitsmarkt, wobei der Verbesserungseffekt bei Männern stärker ausfiel, da insbesondere die Bauwirtschaft mit einem Beschäftigtenanteil von Männern von fast 90 Prozent von einer guten Auftragslage und günstigen Wetterbedingungen profitierte. Nach einer Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt 2019 von 7,6 Prozent bei Männern und 7,1 Prozent bei Frauen lag vor Ausbruch der Pandemie die saisonbereinigte Arbeitslosenquote in Österreich bei Männern nur noch bei 7,3 Prozent und bei Frauen bei sogar nur 7,0 Prozent.

Mit dem ersten Lockdown ab Mitte März verschlechterte sich schlagartig die Arbeitsmarktlage für beide Personengruppen. Da Frauen jedoch mit einem Anteil von rund 55 Prozent klar die Mehrheit in den Dienstleistungsbranchen stellen, die von den Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie überdurchschnittlich stark betroffen wurden, wie der Tourismus, Handel und persönliche Dienstleistungen, waren sie unmittelbar auch stärker von den negativen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt betroffen. Zum Höhepunkt im April betrug die

Grafik 5: Schätzung der Sektorentwicklung 2020
(Abweichung der nom. Bruttowertschöpfung vom Vorjahr in %)



Grafik 6: Arbeitslosigkeit nach Branchen
(Arbeitslosenquote saisonbereinigt, 2019=100)



Quelle: Bali web, Statistik Austria, UniCredit Research

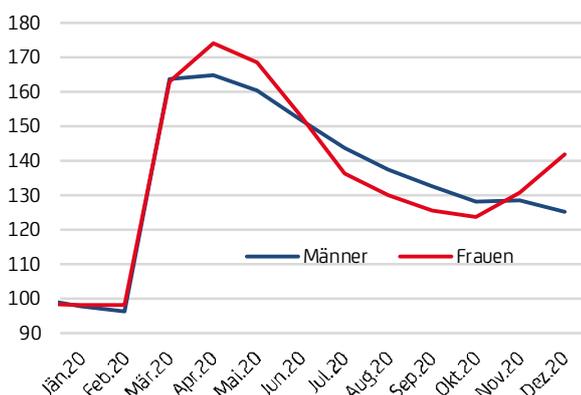
Niedrigere Frauenarbeitslosenquote in der ersten Pandemiewelle letztlich mit geringerem Anstieg als jene der Männer, doch Frauen ziehen sich offenbar vom Arbeitsmarkt zurück

saisonbereinigte Arbeitslosenquote der Frauen 12,4 Prozent und lag damit um 75 Prozent über dem Jahresdurchschnitt 2019. Mit 12,6 Prozent im April war die Arbeitslosenquote von Männer zwar weiterhin höher, der Anstieg mit 65 Prozent gegenüber dem Jahresdurchschnitt 2019 jedoch spürbar geringer und durch die rasche Öffnung am Bau sowie dem Produktionsbeginn in vielen Bereichen der Sachgüterindustrie entspannte sich die Arbeitsmarktlage für Männer etwas rascher.

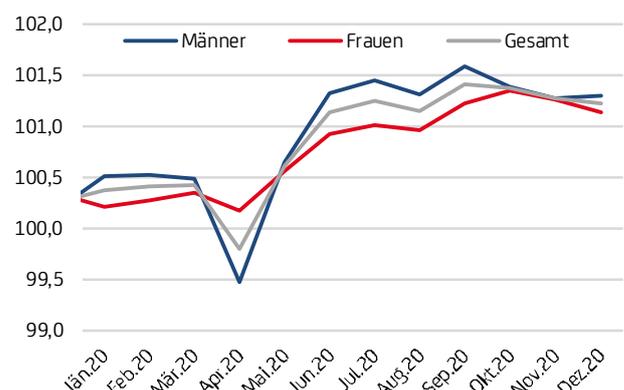
Erst mit Sommerbeginn setzte auch bei Frauen ein beschleunigter Rückgang der Arbeitslosenquote ein. Bis in den Oktober war der Arbeitsmarkttrend für Frauen sowohl absolut als auch relativ gesehen etwas ungünstiger als bei Männern. Ende Oktober - knapp vor Beginn des zweiten Lockdowns - lag die Arbeitslosenquote der Frauen noch etwas mehr als 20 Prozent über dem Jahresdurchschnitt 2019 während jene der Männer fast 30 Prozent über dem Vorjahresniveau lag. Auch in absoluten Zahlen hatte sich der Abstand zwischen Männern und Frauen erhöht. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote von Frauen lag Ende Oktober mit 8,8 Prozent um 1 Prozentpunkt unter jener von Männern. Der Abstand hatte sich damit gegenüber dem Jahresdurchschnitt 2019 verdoppelt. Dieser scheinbare Vorteil für Frauen gegenüber Männern relativiert sich jedoch bei näherer Betrachtung des Arbeitskräfteangebots seit Jahresbeginn. Zwar ist das Arbeitskräfteangebot sowohl bei Männern als auch bei Frauen bedingt durch demographische Faktoren höher als 2019, seit dem Sommer steigt jedoch das Arbeitskräfteangebot von Männern weiter an, während jenes von Frauen zwischenzeitlich gesunken ist, was darauf schließen lässt, dass sich viele Frauen aufgrund zunehmender familiärer Verpflichtungen, wie Homeschooling etc. vom Arbeitsmarkt (temporär) zurückgezogen haben. Dieser Heim-an-den-Herd-Trend dürfte damit relativ den Druck auf den Arbeitsmarkt verringern bzw. die Statistik etwas verzerren, zumindest im Geschlechtervergleich.

Mit dem neuerlichen Lockdown im November scheinen sich die bekannten Muster aus dem ersten Lockdown am Arbeitsmarkt im Wesentlichen zu wiederholen. Die Arbeitslosenquote von Frauen steigt seit November stark an und bewegt sich auch wieder deutlicher nach oben als jene von Männern. Mit mehr als 140 Prozent des 2019er-Niveaus übertrifft die saisonbereinigte Arbeitslosenquote der Frauen Ende Dezember bereits wieder den Männer-trend, der davon profitiert, dass das Baugeschäft und die Sachgütererzeugung von den aktuellen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie nur relativ wenig betroffen sind.

Grafik 7: Arbeitslosigkeit nach Geschlecht
 (Arbeitslosenquote sb., 2019=100)



Grafik 8: Arbeitskräfteangebot nach Geschlecht
 (Beschäftigte und Arbeitssuchende, sb., 2019=100)



Quelle: Bali web, UniCredit Research

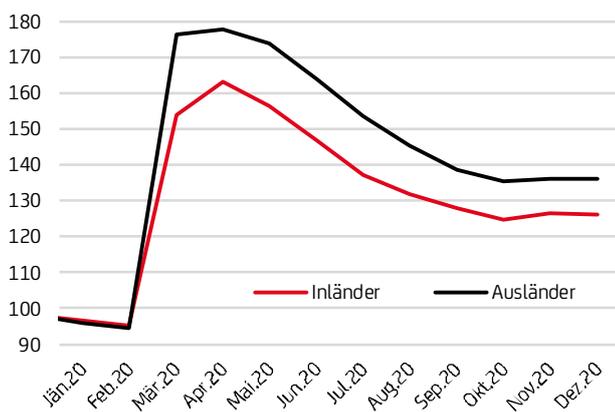
3. Inländer mit Vorteilen

Die unterschiedlichen Auswirkungen der COVID-19 Pandemie auf die einzelnen Branchen der österreichischen Wirtschaft waren auch bestimmend für eine unterschiedliche Betroffenheit von In- und Ausländern am heimischen Arbeitsmarkt. Traditionell ist die Arbeitslosenquote von ausländischen Staatsbürgern in Österreich höher als jene von Inländern. Im Jahresdurchschnitt 2019 betrug die Arbeitslosenquote unter Ausländern 10,8 Prozent. Insgesamt erreichte die Arbeitslosenquote mit 7,4 Prozent jedoch einen deutlich niedrigeren Wert aufgrund der mit 6,4 Prozent unterdurchschnittlich hohen Arbeitslosenquote von österreichischen Staatsbürgern. Mit Beginn des ersten Lockdowns im Frühjahr verschlechterte sich die Lage am Arbeitsmarkt für Ausländer deutlich stärker als für Inländer. Die Arbeitslosenquote stieg bis zum Höhepunkt im April auf sogar 19,3 Prozent an und lag damit sogar auf fast 180 Prozent des Niveaus von 2019. Dagegen erhöhte sich die Arbeitslosenquote von Inländern mit Ausbruch der Pandemie auf maximal 10,5 Prozent bzw. 165 Prozent des 2019er-Niveaus. Damit wurde der Anstieg der Arbeitslosenquote bis April zu mehr als einem Drittel durch die Beschäftigungsentwicklung von Ausländern verursacht, die jedoch nur knapp mehr als 20 Prozent der gesamten Arbeitskräfte ausmachen.

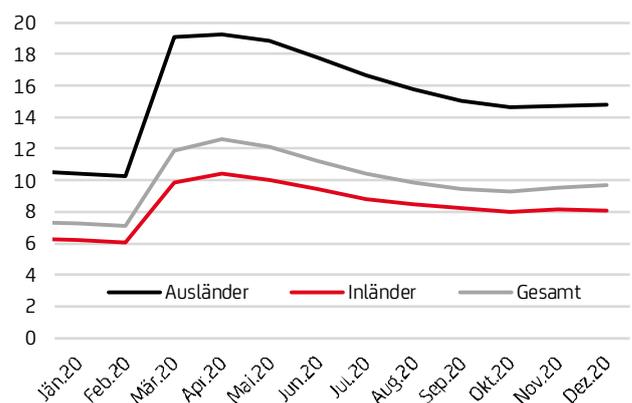
Nach dem Höhepunkt im April verbesserte sich mit der schrittweisen Öffnung der Wirtschaft die Situation am österreichischen Arbeitsmarkt sowohl für Aus- als auch für Inländer kontinuierlich. Dabei konnten ausländische Arbeitskräfte von der Aufhebung von wirtschaftlichen Beschränkungen anfangs geringfügig schneller und stärker profitieren. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass sich Branchen mit einem hohen Ausländeranteil, die am Anfang stark betroffen waren, über den Sommer besser erholten. Dies gilt zum einen für die Bauwirtschaft, die rasch wieder gut ausgelastet war und einen Ausländeranteil von über 30 Prozent aufweist. Zum anderen betraf dies insbesondere auch die Gastronomie und Beherbergung mit einem Ausländeranteil von sogar 50 Prozent sowie die Arbeitskräftevermittlung mit einem Ausländeranteil von fast 43 Prozent. Darüber hinaus ist der quantitative und zeitlich unterschiedliche Verlauf der Arbeitslosigkeit von Aus- und Inländern während der Pandemie offensichtlich auch darauf zurückzuführen, dass ausländische Arbeitskräfte stärker zur Randbelegschaft zählen und daher ihren Arbeitsplatz als erstes verlieren. So verloren von Februar bis April rund 26 Prozent der ausländischen Beschäftigten in der Vermittlung von Arbeitskräften ihre Beschäftigung, wo hingegen nur 9,3 Prozent der inländischen Arbeitskräfte im selben Bereich ihre Beschäftigung verloren.

Situation von Ausländern am österreichischen Arbeitsmarkt verschlechterte sich in der ersten Pandemiewelle überdurchschnittlich stark

Grafik 9: Arbeitslosigkeit nach Nationalität
(Arbeitslosenquote sb., 2019=100)



Grafik 10: Arbeitslosigkeit nach Nationalität
(Arbeitslosenquote sb., in %)



Quelle: Bali web, Statistik Austria, UniCredit Research

Bei Ausländern stieg die Arbeitslosenquote von Männern in der ersten Welle deutlich stärker an als jene von Frauen. Bei Inländern nahm dagegen die Arbeitslosenquote von Frauen deutlich stärker zu

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit von Ausländern seit dem ersten Lockdown zeigt gegenüber jener von Inländern auffällige geschlechterspezifische Unterschiede. Bei Ausländern ist die Arbeitslosenquote von Männern im Frühjahr deutlich stärker angestiegen als jene von Frauen, während unter Inländern die Arbeitslosenquote von Frauen deutlich stärker zunahm. Die Lage am Arbeitsmarkt von ausländischen Männern verbesserte sich danach rascher und nachhaltiger als jene von ausländischen Frauen und knapp vor Beginn des zweiten Lockdowns war die Arbeitslosenquote von ausländischen Männern im Vergleich zum Jahresdurchschnitt 2019 sogar tiefer gesunken als jene von ausländischen Frauen. Der Verbesserungstrend am österreichischen Arbeitsmarkt bis knapp vor Beginn des zweiten Lockdowns reduzierte die Arbeitslosenquote nur auf etwas über 125 Prozent des Niveaus von 2019. Dabei waren Ausländer mit einem Wert von 135 Prozent gegenüber 123 Prozent bei Inländern weiter im Nachteil. Somit war die Lage am Arbeitsmarkt von Ausländer vor Beginn der Pandemie ungünstiger und hat sich in der Zeit bis zum zweiten Lockdown relativ gegenüber Inländern sogar weiter verschlechtert. Neben den unterschiedlich hohen Beschäftigungsanteilen in einzelnen Wirtschaftsbranchen stellt dies einen weiteren Hinweis auf eine stärkere Randbelegung durch Ausländer am österreichischen Arbeitsmarkt dar.

Die erneute Verschlechterung der Situation am österreichischen Arbeitsmarkt mit Beginn des zweiten Lockdowns wirkte sich dagegen vorerst stärker bei Inländern aus, vor allem da einige Wirtschaftszweige mit hohem Beschäftigungsanteil von ausländischen Arbeitnehmern, wie die Bauwirtschaft, weitgehend unbeeinträchtigt waren.

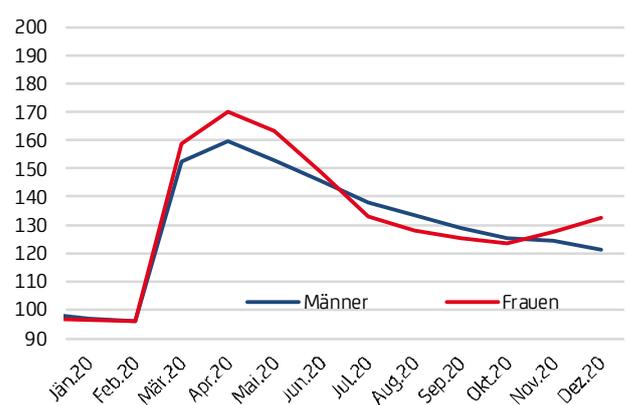
4. Pandemie bringt junge Arbeitnehmer am stärksten unter Druck

Auch für die Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Altersgruppen während der Pandemie beginnend mit dem ersten Lockdown im Frühjahr ist die unterschiedliche Betroffenheit der einzelnen Wirtschaftsbranchen von großer Bedeutung. Darüber hinaus sind jedoch auch anhaltenden demographische Trends sowie der Einfluss des Instruments der Kurzarbeit als bestimmende Faktoren zu nennen. Während die angespannte Wirtschaftslage kaum zu Neueinstellungen von jungen Arbeitskräften führte, wurden bestehende Arbeitskräfte durch staatlich finanzierte Kurzarbeitsregelungen trotz geringer Auslastung an die Betriebe gebunden, um eingeschulte Fachkräfte nach Überwindung der Pandemie rasch wieder zur Verfügung zu haben.

Grafik 11: Arbeitslosigkeit von Ausländern
(Arbeitslosenquote nach Geschlechtern sb., 2019=100)



Grafik 12: Arbeitslosigkeit von Inländern
(Arbeitslosenquote nach Geschlechtern sb., 2019=100)



Quelle: Bali web, Statistik Austria, UniCredit Research

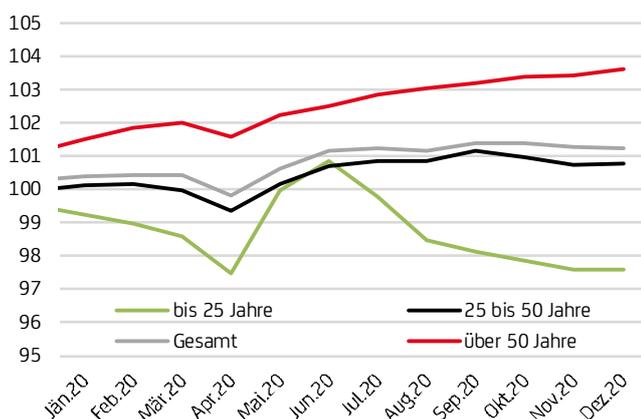
Jugendliche sind eindeutige
Verlierer am Arbeitsmarkt wäh-
rend der Pandemie

Insgesamt zeigt sich nach Altersgruppen daher eine überdurchschnittlich starke Betroffenheit von Jugendlichen bis zu einem Alter von 25 Jahren. Die Arbeitslosenquote verdoppelte sich während des ersten Lockdowns bis zum Höhepunkt im April, da diese Altersgruppe in den am stärksten betroffenen Branchen, wie Gastronomie und Beherbergung, Kunst, Unterhaltung und Erholung und sonstige Dienstleistungen, überdurchschnittlich stark tätig ist. Mit der Öffnung der Wirtschaft in diesen Branchen verbesserte sich die Arbeitsmarktlage unter Jugendlichen auch überdurchschnittlich rasch und die Arbeitslosenquote sank bis Oktober vor Beginn des zweiten Lockdowns sogar unter den relativen Vergleichswert für die Altersgruppe der 25- bis 50-Jährigen. In dieser Altersgruppe, die mit knapp 60 Prozent den mit Abstand höchsten Anteil an den gesamten Arbeitskräften hält, war die Arbeitslosenquote vor Ausbruch der Pandemie mit 7,1 Prozent im Jahresdurchschnitt 2019 spürbar höher als die Jugendarbeitslosenquote von 6,3 Prozent war.

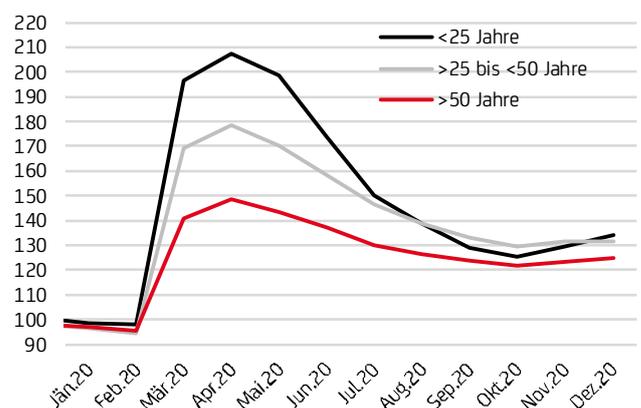
Nach der temporären Umdrehung während der ersten Monate der Pandemie hat sich bis zum Beginn des zweiten Lockdowns der Aufschlag bei der Arbeitslosenquote gegenüber der Altersgruppe bis 25 Jahren noch etwas erhöht. Dies trifft auch für die Altersarbeitslosigkeit zu, die sich während des ersten Lockdowns relativ am geringsten aller Altersgruppen verschärft hat, wozu das Instrument der Kurzarbeit einen wesentlichen Beitrag geleistet haben dürfte. Die Fortdauer der Wirtschaftskrise führte trotz der schrittweisen Öffnung der Wirtschaft über den Sommer im Bereich der Altersarbeitslosigkeit jedoch zur relativ schlechtesten Entwicklung. Vor Beginn des zweiten Lockdowns hat sich aufgrund des schwächsten Rückgangs der, bereits vor der Pandemie vorhandene, Abstand bei der Arbeitslosenquote gegenüber den anderen Altersgruppen noch etwas erhöht.

Die Entwicklung der Arbeitsmarktlage nach Altersgruppen ist auch stark von demografischen Faktoren beeinflusst, die seit vielen Jahren anhalten. In der Grafik 13 zeigt sich die laufende Überalterung am österreichischen Arbeitsmarkt. Der Anteil der Arbeitskräfte über 50 Jahren steigt relativ stark. Die Hauptgruppe der 25- bis 50-jährigen Arbeitskräfte nimmt nur leicht zu, während der Anteil jüngerer Arbeitnehmer bis zu einem Alter von 25 Jahren deutlich sinkt. Nach Ausbruch der Pandemie hat sich der Trend eines sinkenden Anteils jugendlicher Arbeitskräfte an der Gesamtbevölkerung am österreichischen Arbeitsmarkt noch verstärkt. Zur demografischen Entwicklung kommen die gestiegenen Schwierigkeiten für Berufseinsteiger in Zeiten einer Wirtschaftskrise am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

Grafik 13: Arbeitskräfteangebot nach Alter
(Beschäftigte und Arbeitssuchende sb., 2019=100)



Grafik 14: Arbeitslosigkeit nach Alter
(Arbeitslosenquote sb., 2019=100)



Quelle: Bali web, Statistik Austria, UniCredit Research

Mit Beginn des zweiten Lockdowns begann sich das bezogen auf die Betroffenheit unterschiedlicher Altersgruppen am Arbeitsmarkt bekannte Schema aus dem ersten Lockdown zu wiederholen. Während die Jugendarbeitslosigkeit überdurchschnittlich stark anstieg, entwickelte sich die Arbeitslosigkeit von älteren Arbeitskräften noch relativ am günstigsten.

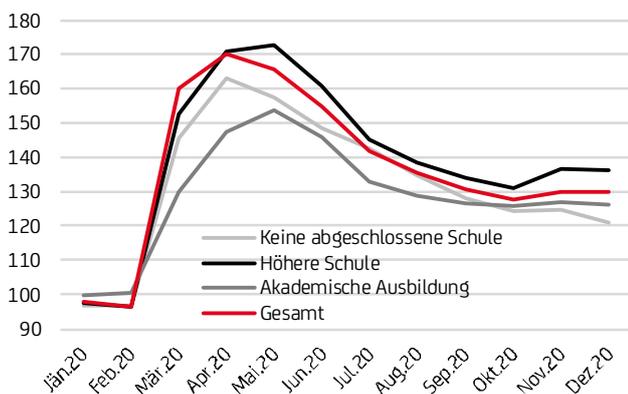
5. Je geringer das Ausbildungsniveau, umso schlechter. Ausnahme: Lehrberufe

Infolge der Pandemie kam es zu starken Verwerfungen am österreichischen Arbeitsmarkt in allen Ausbildungsklassen. Nach bekanntem Schema war das Risiko, seinen Arbeitsplatz zu verlieren, jedoch für schlechter qualifizierte Personen grundsätzlich höher als für besser qualifizierte. So stieg die Arbeitslosigkeit von Personen mit akademischer Ausbildung mit Beginn des ersten Lockdowns im Frühjahr am geringsten an, begünstigt von der überwiegend niedrigen Betroffenheit vieler Branchen mit hohem Akademikeranteil, wie z.B. die öffentliche Verwaltung oder der Bildungssektor. Zudem ergab sich durch die Nutzung von Homeoffices in vielen Branchen eine relativ ungehinderte Ausübung der Geschäftstätigkeit. Der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit von Personen mit akademischer Ausbildung wurde mit einem Plus um knapp 50 Prozent gegenüber dem durchschnittlichen Niveau von 2019 im Mai erreicht und damit später als in Gruppen mit geringerem Ausbildungsniveau. Die folgende Verbesserung erfolgte vergleichsweise verhalten, da die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen den Berufseinstieg gerade in diesem Segment stark erschwerten. Knapp vor Beginn des zweiten Lockdowns lag die Anzahl der Arbeitslosen mit akademischer Ausbildung immer noch um mehr als 25 Prozent über dem Jahresdurchschnitt 2019 und hob sich damit gegenüber anderen Ausbildungsklassen nicht mehr positiv ab.

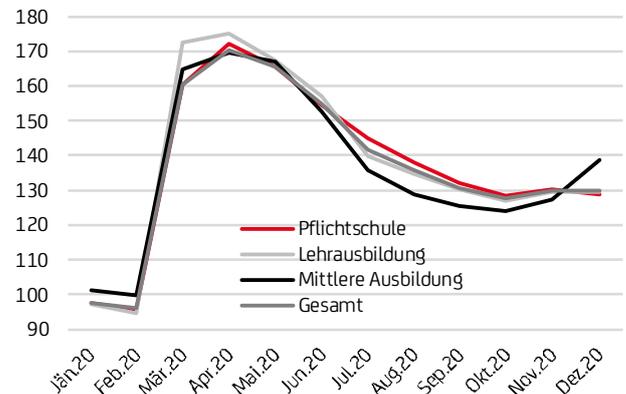
Den stärksten Anstieg der Arbeitslosigkeit während der ersten Welle der Pandemie ergab sich bei Personen mit Lehrabschluss. Bis zum Höhepunkt im April stieg die Arbeitslosigkeit um 75 Prozent im Vergleich zum Jahresdurchschnitt 2019. Allerdings verbesserte sich mit der schrittweisen Öffnung der Wirtschaft in den Folgemonaten die Lage rasch, da Personen mit Lehrabschluss stark in Branchen, wie der Gastronomie und Beherbergung, dem Handel und der Bereitstellung sonstiger Dienstleistungen vertreten sind. Mit den erneuten Lockdowns hat sich diese positive Entwicklung jedoch wieder umgekehrt.

Gute Qualifikation schützt nur bedingt: Viele Lehrberufe werden durch die Lockdowns besonders stark betroffen

Grafik 15: Arbeitssuchende nach Ausbildungsniveau
 (sb., 2019=100)



Grafik 16: Arbeitssuchende nach Ausbildungsniveau
 (sb., 2019=100)



Quelle: Bali web, Statistik Austria, UniCredit Research

6. Die kommende wirtschaftliche Erholung wird die Arbeitslosenquote senken. Nur ab wann und wie rasch?

Anfang November 2020 erfolgte aufgrund stark steigender Infektionszahlen erneut eine Verschärfung der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie in Österreich. In diesem zweiten Lockdown musste Gastronomie, Freizeit- und Tourismuswirtschaft geschlossen halten. Auch Theater, Museen und Freizeiteinrichtungen wie Fitnessstudios hatten ihre Tätigkeit einzustellen. Restaurants dürfen seitdem allerdings Abhol- und Liefersdienste anbieten und Hotels stehen zumindest für Geschäftsreisende zur Verfügung. Nach einer zwischenzeitlichen Lockerung vor Weihnachten begann aufgrund der ungünstigen Entwicklung der Infektionszahlen mit 26. Dezember der dritte Lockdown in Österreich. Bis Ende 2020 zeigten sich die negativen Auswirkungen dieser erneuten Pandemiebekämpfungsmaßnahmen bereits am österreichischen Arbeitsmarkt ab. Die Arbeitslosenquote stieg Ende 2020 auf saisonbereinigte 9,6 Prozent an und lag damit wieder um 0,3 Prozentpunkte über Tiefstwert nach dem ersten Lockdown von Ende Oktober. Die Anzahl der Arbeitssuchenden erhöhte sich auf fast 460.000 Personen. Inklusive der Schulungsteilnehmer waren damit Ende 2020 mehr als 520.000 Personen auf Arbeitssuche, das sind um über 110.000 mehr als vor einem Jahr. Erneut wurden die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt durch das Instrument der Kurzarbeit in Grenzen gehalten. Die Anzahl von Personen in laufenden Kurzarbeitsprojekten erhöhte sich von rund 130.000 vor Beginn der zweiten Lockdown-Phase auf über 400.000 mit Ende 2020. Damit waren insgesamt also mehr als 900.000 Personen bzw. fast 22 Prozent des heimischen Arbeitskräfteangebots Ende 2020 in ihrer Berufsausübung beeinträchtigt. In der zweiten Pandemiewelle sind somit bisher die negativen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt deutlich geringer als in der ersten Phase im Frühjahr und aufgrund der getroffenen Maßnahme ist auch weiterhin von geringeren Folgen auszugehen.

Auf Basis der zu erwartenden wirtschaftlichen Entwicklung, abgebildet in der Veränderungsrate des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP), versuchen wir in Folge, die weitere Entwicklung am österreichischen Arbeitsmarkt abzuschätzen. Hierbei verwenden wir die Diskussion von Edoardo Campanella und Daniel Vernazza ([Unemployment: How bad is it really, and how bad could it get?](#), Economic Thinking, No92, UniCredit Research 2020) als Ausgangspunkt. Die Prognose für die weitere Entwicklung am Arbeitsmarkt wird mithilfe des Okun'schen Koeffizienten ermittelt. Laut dem Gesetz von Arthur Okun (Okun 1962) stehen das Wachstum der Wirtschaft und die Arbeitslosigkeit in einem negativen Verhältnis zueinander. D.h. die Arbeitslosigkeit sollte sich durch eine hohe BIP-Wachstumsrate reduzieren.

Anhand historischer Daten der Veränderungsrate des realen BIP und der Arbeitslosenquote von 2008 bis Ende 2019 untersuchen wir diesen Zusammenhang für Österreich. Das Verhältnis kann durch die Regressionsgleichung $\Delta u = \beta_0 + \beta_1 \Delta \text{BIP} + \varepsilon$ dargestellt werden (Hutengs & Stadtmann, 2011). β_0 stellt die vom Wachstum des realen BIP unabhängige Veränderung der Arbeitslosenquote dar. β_1 wird der Okun'sche Koeffizient genannt und hat ein negatives Vorzeichen, so dass ein starkes Wachstum des realen BIPs zu einer Verringerung der Arbeitslosenquote führt. Die Veränderung der Arbeitslosenquote wird definiert als die Differenz zwischen zwei aufeinanderfolgenden Arbeitslosenquoten ($u_t - u_{t-1}$).

Die Ermittlung des Okun'schen Koeffizienten wird anhand der quartalweisen Veränderung der Wachstumsrate des realen BIPs und der Arbeitslosenquote nach nationaler Definition (beides saisonbereinigt) berechnet. Unsere Berechnung ergibt einen Wert des Okun'schen Koeffizienten von -0,39.

Die Höhe des Koeffizienten hängt von den institutionellen Rahmenbedingungen am Arbeitsmarkt eines Landes ab. Je stärker der Arbeitsmarkt reguliert ist desto geringer sollte der Okun'sche Koeffizient sein. Flexiblere Rahmenbedingungen am Arbeitsmarkt eines Landes führen demnach zu einem höheren Beschäftigungsabbau der Unternehmen im Falle einer Rezession, da die Unternehmen durch Entlassungen ihre Kosten relativ schnell senken können.

Zweite Pandemiewelle seit dem Herbst 2020 lässt Arbeitslosigkeit in Österreich wieder steigen

Beginn der wirtschaftlichen Erholung am dem zweiten Quartal 2021 wird Entspannung am heimischen Arbeitsmarkt bringen

Die auf Basis des Okun'schen Gesetzes ermittelte Schätzung der saisonbereinigten Arbeitslosenquote für Österreich im ersten Quartal 2021 ergibt einen Anstieg auf 9,6 Prozent von 9,5 Prozent im bereits vorliegenden Schlussquartal 2020. Mit der einsetzenden wirtschaftlichen Erholung ab dem zweiten Quartal 2021 wird sich die Arbeitslosenquote zu verringern beginnen und Ende 2022 laut unserem Berechnungsmodell bei 8,3 Prozent zu liegen kommen.

Zwischen der mit diesem Berechnungsmodell erwarteten Arbeitslosenquote und der tatsächlichen dürfte es jedoch erhebliche Differenzen geben, da im Modell ein stabiler linearer Zusammenhang unterstellt wird. Vor allem aber reflektiert derzeit aufgrund der intensiven Nutzung des arbeitsmarktpolitischen Instruments der Kurzarbeit der dadurch gebremste Anstieg der offiziellen Arbeitslosenquote nur bedingt die deutlich stärker schwankende wirtschaftliche Entwicklung.

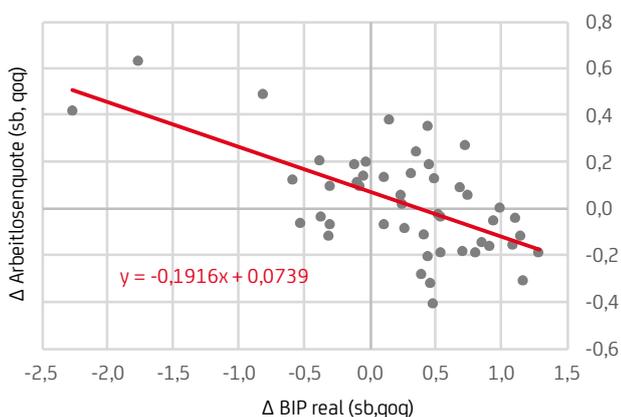
Die Gewährung der COVID-19-Kurzarbeitsbeihilfe wird nach derzeitigem Stand am 31. März 2021 beendet. Die Berechnung der Arbeitslosenquote mithilfe des Okun'schen Koeffizienten wird daher in unserer gültigen Prognose um eine Schätzung jener Personen, die nach der Beendigung der Kurzarbeit ihren Arbeitsplatz aufgrund fehlender Auslastung der Betriebe verlieren werden, korrigiert. In unserer Annahme gehen wir von rund 20 Prozent des Stands an Personen in laufenden Kurzarbeitsprojekten zum Tiefpunkt vor Beginn der zweiten Lockdown-Phase aus, demnach rund 30.000 Personen. Damit ergibt sich ab Ende des ersten Quartals gegenüber dem Modell eine um rund 0,7 Prozentpunkte höhere Arbeitslosenquote, die sich im Verlauf der kommenden zwei Jahre nur langsam abbaut. Für Ende 2022 gehen wir von einer saisonbereinigten Arbeitslosenquote in Österreich von 8,4 Prozent aus. Im Jahresdurchschnitt 2022 ergibt sich dabei ein Wert von 8,7 Prozent nach 9,6 Prozent 2021 und 9,9 Prozent 2020.

Arbeitslosenquote wird im Zuge der wirtschaftlichen Erholung vorerst nur langsam sinken, da „künstliche“ Dämpfung durch Kurzarbeit abgearbeitet werden muss

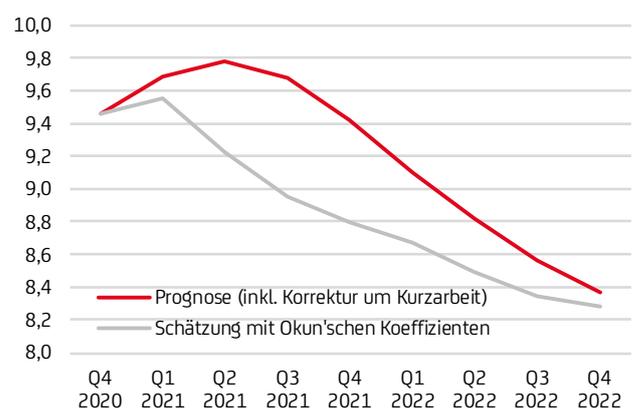
7. 5 Thesen zu strukturellen Veränderungen am Arbeitsmarkt durch die Pandemie

Mit dem Beginn der Impfungen gegen SARS2-Covid19 hat sich die Aussicht auf eine Normalisierung des Wirtschaftslebens konkretisiert. Nunmehr rückt die Frage in den Vordergrund, ob und welche dauerhaften Veränderungen für den österreichischen Arbeitsmarkt durch die Pandemie zu erwarten sind. Nach unserer Einschätzung zeichnen sich fünf wesentliche Trends ab.

Grafik 17: Wirtschaftstrend und Arbeitslosigkeit
(1Q2008 bis 4Q2019)



Grafik 18: Prognose Arbeitslosenquote bis Ende 2022
(saisonbereinigt in %)



Quelle: Statistik Austria, UniCredit Research

Erstens wird die Digitalisierung der Arbeitswelt nach der „erzwungenen“ Initialzündung während der Pandemie rascher an Bedeutung gewinnen, als vor der Pandemie erwartet.

Zweitens haben die Lockdowns während der Pandemie zu einer Veränderung des Einkaufsverhaltens der Konsumenten beigetragen, die dem Online-Handel gegenüber dem stationären Handel dauerhaft Rückenwind geben wird.

Drittens wird der Tourismus ein Comeback feiern, aber sich dafür langfristig neu ausrichten müssen.

Viertens ist als Konsequenz dieser Faktoren mit einer beschleunigten Flexibilisierung der Arbeitswelt zu rechnen.

Last but not least dürfte **fünftens** das Thema Nachhaltigkeit in unterschiedlichster Form stärker in den Vordergrund rücken.

Ad 1. Schub für die Digitalisierung

Der digitale Wandel verursacht seit Jahren eine Verlagerung der Nachfrage nach Arbeitskräften mit geringen oder mittleren Qualifikationen zu Arbeitskräften mit höheren Qualifikationsanforderungen (Bock-Schappelwein et al., 2017). Dadurch gewannen einerseits Berufe mit technischen Schwerpunkten an Bedeutung andererseits jedoch gingen Arbeitsplätze verloren, die durch die neuen Techniken ersetzt werden konnten. In der Branche Informations- und Kommunikationstechnologie hat sich seit 2015 die Anzahl der Beschäftigten um 25 Prozent erhöht, während die Gesamtbeschäftigung in Österreich nur um rund 5 Prozent zulegte. Dagegen kommen insbesondere Berufe im Dienstleistungsbereich und im Bauwesen unter Druck, die durch die Pandemie zusätzlich besonders stark getroffen wurden. Nach einer Studie des Instituts für Höhere Studien könnten rund 9 Prozent bzw. fast 360.000 Beschäftigte in Österreich durch den digitalen Wandel ihren derzeitigen Beruf verlieren (Nagl, Titlbach, Valkova, 2017). Die Pandemie führte in Österreich zu einem Digitalisierungsschub, der durch die notwendige Umstellung auf die Nutzung von Home-Office im Lockdown befeuert wurde. Zudem war in vielen Branchen der rasche Aufbau einer digitalen Verkaufsbasis für den Onlinehandel notwendig und auch der Vorteil digitaler Zahlungssysteme wurde verstärkt genutzt. In der öffentlichen Verwaltung zeichnet sich eine verstärkte Digitalisierung in vielen Bereichen ab, insbesondere der Gesundheitssektor scheint im Aufbruch (z.B. ELGA, E-Card-Medikation, etc.) Die Digitalisierung ist erzwungener Weise in viele unterschiedliche Bereiche eingedrungen und hat das (Entscheidungs-)Verhalten von Unternehmen und Konsumenten wohl dauerhaft beeinflusst.

Ad 2. Handel geht online

Die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie beschleunigten Veränderungen im Konsumverhalten in Österreich. Der Online-Handel hat durch die einfache Abwicklung über das Internet von zu Hause aus sowie den niedrigen Transportkosten in den vergangenen Jahren stark an Attraktivität gewonnen. Diese Entwicklung kostete bisher vor allem mittelqualifizierten Arbeitskräften den Arbeitsplatz. Gleichzeitig entstanden vor allem Arbeitsplätze mit geringen Qualifikationserfordernissen in Warenlagern und in der Zustellung, allerdings auch hochwertige Arbeitsplätze im Management und in der IT-Systemadministration. In einer Trendanalyse schätzt die Arbeiterkammer, dass von 2015 bis 2020 durch den verstärkten Online-Handel ein Potenzial von zusätzlich 6.000 bis 8.000 neuen Arbeitsplätzen gegeben war, jedoch gleichzeitig rund 5.000 bis 10.000 Vollzeitjobs gefährdet waren (Gahleitner & Lacina, 2017). Da laut Daten der KMU-Forschung Austria der Online-Handel in den Bereichen Bücher/Zeitschriften (32 Prozent), Spielwaren (30 Prozent) und Sportartikel (28 Prozent), aber auch in den Branchen Textil und Bekleidung inklusive Schuhhandel sowie im Elektronikhandel mit 15 bis 25 Prozent überdurchschnittlich hohe Umsatzanteile hält, sind in diesen Sparten auch die stärksten Auswirkungen auf die

„Erzwungener“ Digitalisierungsschub beschleunigt Veränderung der Arbeitswelt, der Konsumgewohnheiten und der öffentlichen Verwaltung

Online-Handel hat während der Pandemie dauerhaft neue Freunde gewonnen

Beschäftigung zu erwarten. Durch die temporär vorhandene Monopolstellung in vielen Branchen hat sich der Online-Handel im Pandemiejahr 2020 besonders dynamisch entwickelt. Dagegen verbuchte der stationäre Einzelhandel in Österreich nach Angaben des Handelsverbands ein Umsatzminus von über 3 Prozent nominell, da die Ausgaben der Haushalte aufgrund der herrschenden Verunsicherung sowie fehlender Einkaufsmöglichkeiten stark zurückgingen, während die Sparquote deutlich anstieg.

Mit der Normalisierung des Wirtschaftslebens im Verlauf des Jahres 2021 wird der stationäre Handel einen Teil des verlorenen Terrains zumindest kurzfristig wieder zurückgewinnen können. Der positive Trend im Online-Handel wird sich langfristig jedoch sogar beschleunigt fortsetzen. Der Online-Handel hat seine Funktionstüchtigkeit während der Pandemie bewiesen und das Vertrauen vieler Neukunden dauerhaft gewonnen, die ihre Scheu vor den vermeintlichen technischen Hindernissen abgelegt haben. Unter diesen Rahmenbedingungen wird der Trend zum Multi-Channeling im heimischen Einzelhandel kräftig Schwung erhalten. Der österreichische Handelsverband verweist darauf, dass viele zuvor exklusiv stationäre Geschäfte vermehrt ihre Online-Präsenz 2020 ausgebaut haben und während der Pandemie heimische Onlinehändler sogar Marktanteile von internationalen Anbietern gewinnen konnten (Kühberger, 2020). Die Umwälzungen am Arbeitsmarkt durch den Trend zum Online-Handel sollten sich damit in den kommenden Jahren tendenziell beschleunigen.

Nachhaltigkeit, Qualität und Regionalität als neue Trends im Tourismus

Ad 3. Comeback des Tourismus, aber anders

Der Tourismus und angehängte Wirtschaftszweige sind die Branchen, die unmittelbar am stärksten von den Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie sowie der anhaltenden Gefahr von Infektionen betroffen sind. Dabei haben sich einige bereits laufende Trends nochmals verstärkt. Dazu zählt unter anderem die abnehmende Nachfrage nach Geschäftsreisen. Bereits seit 2015 geht nach Daten der Statistik Austria die Zahl der Geschäftsreisen zurück, was durch die steigende Nutzung von Video- und Telefonkonferenzen ermöglicht wurde. Diese Entwicklung hat 2020 einen kräftigen Schub erhalten, was die Inanspruchnahme der Dienstleistungen von Reisebüros und Verkehrsdienstleistern insbesondere in der Luftfahrt stark reduzierte. Die abnehmende Nutzung der Dienstleistungen von Reisebüros durch die verstärkte Etablierung verschiedenster Online-Buchungsdienste wurde 2020 durch Reisewarnungen und die damit geringe Planbarkeit von Ferienreisen weiter gefördert. Der Trend zu inländischen Reisezielen und kürzerer Aufenthaltsdauer bei flexiblen Buchungsmodalitäten direkt beim Anbieter setzte sich verstärkt fort. Erst durch die Pandemie sind dagegen Entwicklungen wie der Rückgang im Städte-tourismus, der Nachtgastronomie und im gesamte Veranstaltungsbereich entstanden.

Die Tourismuswirtschaft wird sich ab 2021 mit der schrittweisen Normalisierung des öffentlichen Lebens wieder erholen. Nach einer kurzfristigen Post-Shutdown-Euphorie werden die Folgen der Pandemie jedoch mittelfristig spürbar bleiben und der Tourismus wird sich langfristig neu ausrichten. Die Branchen werden einem gestiegenen Sicherheitsbedürfnis der Menschen gegenüberstehen. Der Trend zum qualitativ hochwertigen Erlebnis-tourismus wird sich folglich weiter verstärken. Zumindest mittelfristig wird der Trend zum Urlaub im Nahbereich mit der Möglichkeit der individuellen Anreise anhalten. Eine notwendige andauernde Redimensionierung des Flugverkehrs scheint wahrscheinlich, auch angesichts eines dauerhaft fehlenden Geschäftsreiseaufkommens. Ein stärkeres Nachhaltigkeitsdenken der Touristen wirkt sich nicht nur auf die gewählte Destination aus, sondern dürfte im Vergleich der Bahn als Verkehrsdienstleister Vorteile verschaffen. Die Bedeutung von Reisebüros wird sich voraussichtlich rascher reduzieren als vor der Pandemie erwartet und deren Geschäftstätigkeit wird sich zunehmend auf spezielle Nischen (z.B. Bildungsreisen etc.) fokussieren. Dagegen wird die Bedeutung von Online-Anbietern stark zunehmen, insbesondere auch hinsichtlich individuell buchbarer Erlebnisangebote.

Ad 4. Arbeit wird flexibler

Die Pandemie hat der Flexibilisierung der Arbeitswelt Vorschub geleistet. Laut Arbeitskräfteerhebung 2015 der Statistik Austria arbeiteten vor 5 Jahren etwa 13 Prozent der Erwerbstätigen in Österreich zumindest zum Teil vom Home-Office aus. Laut einer Studie des Wirtschaftsforschungsinstituts (WIFO) besteht in Österreich ein Potenzial für die Nutzung des Home-Office von bis zu 60 Prozent der unselbständig Beschäftigten mit Berufen mit nicht-manuellen Tätigkeitsschwerpunkt und damit insgesamt das Potenzial für Frauen bei 47 Prozent und bei Männern bei 43 Prozent der Beschäftigten (Bock-Schappelwein, 2020). Während der Lockdowns hat sich die Arbeitsausübung im Home-Office als funktionstüchtige Arbeitsform bewiesen, dessen Akzeptanz sowohl von Unternehmer- als auch Arbeitnehmerseite gestiegen ist. Das Home-Office wird nach der Pandemie daher weit stärker genutzt werden als vor der Pandemie, wodurch sich die zeitliche Trennung eines Tages zwischen Arbeit und Freizeit zunehmend aufweichen dürfte.

Homeoffice setzt sich durch

Die verstärkte Nutzung des Home-Office steht im Einklang mit der in den vergangenen Jahren gestiegenen Nachfrage nach neuen und flexibleren Beschäftigungsformen, wie Teilzeit, geringfügige Beschäftigung, Arbeitskraftüberlassung und der Inanspruchnahme bzw. dem Angebot der Dienste von Einpersonenunternehmen (Gleißner, 2019). Die flexibleren Modelle erlauben Arbeitgebern, sich fluktuierenden und unvorhergesehenen Nachfrageeinbrüchen anzupassen. Alternative Beschäftigungsformen könnten Unternehmen zunehmend eine flexible Alternative bieten und darüber hinaus vielen Arbeitnehmer eine bessere Vereinbarkeit von Arbeit bzw. Freizeit und Familie ermöglichen.

Wunsch nach Vereinbarkeit von Beruf und Familie befördert flexible Arbeitsmodelle

Ad 5. Nachhaltigkeit rückt stärker in den Fokus

Die Pandemie hat bestehende soziale, gesellschaftliche und wirtschaftliche Probleme aufgezeigt und fordert dazu auf, eingefahrene Strukturen zu hinterfragen. Am Arbeitsmarkt ergibt sich konkret die Herausforderung, die während der Pandemie oft als systemrelevant bezeichneten Berufe, deren Beschäftigte unter unsicheren und schlecht bezahlten Erwerbsumständen agieren (z.B. Bereiche des Gesundheitswesens, die Pflege, die Botendienste und auch Teile des Handels), neu rechtlich auszuformen, um die Nachhaltigkeit und Resilienz der gesamten Gesellschaft zu stärken. Der durch die Pandemie erfolgte Digitalisierungsschub wird zunehmend an den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung orientiert, besonderes Augenmerk wird dabei der Digitalisierung der Bildung und Arbeitswelt geschenkt. Die Pandemie hat Schocks in der Produktion und im Konsum verursacht und die Notwendigkeit gezeigt, Lieferketten resilient zu gestalten und negative Externalitäten von Arbeit und Produktion zu vermeiden. Gerade beim Konsum scheint ein Bedürfniswandel, der Nachhaltigkeit und Resilienz stärker im Blick hat, eingesetzt zu haben, mit positiven Effekten hinsichtlich des Klimaschutzes. Der ESG-Ansatz hat sich aufgrund steigender Nachfrage in der Finanzbranche festgesetzt und auch in der Mobilität werden zunehmend nachhaltigere Wege durch dauerhafte Verkehrsvermeidung bzw. -verlagerung beschritten. Next Generation EU, das Europäische Aufbaupaket, wird Mittel für Investitionen und Reformen bereitstellen, die verstärkt mit dem ökologischen und dem digitalen Wandel und der Resilienz der nationalen Volkswirtschaften in Zusammenhang stehen.

Stärkerer Fokus auf Nachhaltigkeit und Resilienz

8. Fazit

Bereits die erste Welle der COVID-19 Pandemie hat die wirtschaftliche Entwicklung stark beeinträchtigt und zu den stärksten Verwerfungen am österreichischen Arbeitsmarkt seit dem zweiten Weltkrieg geführt. Die Auswirkungen ab Ausbruch der Pandemie im Frühjahr 2020 bis zum Beginn der Maßnahmen zur Bekämpfung der zweiten Infektionswelle ab Spätherbst können in vier zentralen Punkten zusammengefasst werden.

1. Während der ersten Pandemiewelle stieg die Arbeitslosigkeit in Österreich in Rekordtempo auf einen Rekordstand. Die Arbeitslosenquote kletterte in nur zwei Monaten von knapp über 7 Prozent auf 12,6 Prozent. Mit der schrittweisen Öffnung der Wirtschaft begann die Arbeitslosenquote bis Oktober auf saisonbereinigte 9,3 Prozent zu sinken, lag damit jedoch weiter fast 30 Prozent über dem Niveau vor Ausbruch der Pandemie. Die Maßnahmen zur Eindämmung der Infektionen hatten sehr unterschiedliche Auswirkungen auf die einzelnen Wirtschaftsbereiche. Die Bauwirtschaft war stark, aber nur kurz betroffen und begann sich dank voller Auftragsbücher auch rasch zu erholen. In der Industrie war vor allem der Arbeitsmarkt in einzelnen Branchen der Sachgütererzeugung betroffen, die neben den Auswirkungen des Frühjahrs-Lockdowns auch mit Schwierigkeiten in den globalen Wertschöpfungsketten zu kämpfen hatten. Dazu zählen insbesondere die Metallherzeugung und -bearbeitung sowie die KFZ-Erzeugung und die Herstellung von Nahrungsmitteln und Getränken, die Herstellung von Textilien und von Bekleidung und Druckerzeugnissen. Die stärksten Auswirkungen zeigten sich im Durchschnitt im Dienstleistungssektor, wobei jedoch die auch allgemein am meisten betroffenen Branchen, wie die Gastronomie und Beherbergung, die Erbringung wirtschaftlicher und persönlicher Dienste sowie verschiedene Verkehrsdienstleistungen, einigen Dienstleistungsbranchen mit relativ geringer Beeinträchtigung oder sogar Vorteilen, wie dem Lebensmittel Einzelhandel, gegenüberstehen. Die ungleiche Betroffenheit der einzelnen Branchen durch die gesetzten Maßnahmen war letztlich auch bestimmend für die unterschiedliche Betroffenheit der Menschen abhängig von Alter, Geschlecht, Nationalität und Ausbildungsniveau. Grundsätzlich waren in der ersten Pandemiewelle Jugendliche, Ausländer, geringer Qualifizierte und auf lange Sicht eher Frauen als Männer von Nachteilen betroffen.
2. Mit Hilfe des arbeitsmarktpolitischen Instruments der Kurzarbeit konnten die unmittelbaren Folgen für Unternehmen und Beschäftigte deutlich abgefedert werden. Allerdings mussten in der Zeit zwischen März und Ende Oktober 2020 bereits rund 7,5 Mrd. Euro eingesetzt werden, um die Gehaltsausfälle der Arbeitnehmer in Grenzen zu halten. Insgesamt ist für dieses Instrument ein Finanzierungsvolumen von bis zu 12 Mrd. Euro budgetiert. Mit Auslaufen der derzeitigen dritten Phase der Kurzarbeit Ende März 2021 wird es sich zeigen, wie gut die Wiedereingliederung der Personen in laufenden Kurzarbeitsprojekten (Ende 2020 knapp 400.000) verlaufen wird. Die Prognose der künftigen Entwicklung der Arbeitslosenquote basierend auf der Wachstumsrate des realen BIP mithilfe des Okun'schen Koeffizienten haben wir aufgrund des mildernden Einflusses der Kurzarbeit auf die Entwicklungen am Arbeitsmarkt durch eine Korrektur um diesen Faktor ergänzt. Unter der Annahme, dass nicht alle betroffenen Personen nach Ablauf der Kurzarbeit aufgrund fehlender Auslastung wieder in den regulären Arbeitsprozess übernommen werden können, gehen wir in unserer adaptierten Prognose von höheren Arbeitslosenwerten als in der Modellberechnung aus. Die Arbeitslosenquote wird nach 9,9 Prozent im Jahresdurchschnitt 2020 nach einem Höcker in den ersten Monaten 2021 im Zuge der sich festigenden Erholung in der zweiten Jahreshälfte 2021 im Jahresdurchschnitt auf immerhin 9,6 Prozent sinken. Erst 2022 ist mit einem Rückgang auf durchschnittlich 8,7 Prozent mehr Bewegung bei der Arbeitslosenquote zu erwarten.
3. Auf der einen Seite hat die über Jahre kontrovers diskutierte Digitalisierung jetzt auch in Österreich einen Entwicklungssprung gemacht, der nicht mehr umkehrbar scheint und nachhaltige Folge auf den Arbeitsmarkt haben wird. Die Veränderungen sind vielfältig: Von der bleibenden Institutionalisierung des Home-Office und der virtuellen Meetings,

die flexiblere Arbeitsmodelle ermöglichen, über eine wesentliche Verringerung von unternehmensgetriebenen Reisen bis hin zur bleibenden Veränderung des Konsumverhaltens in Richtung Online-Handel auf Kosten des stationären Handels. Zudem rücken Themen wie Nachhaltigkeit und Resilienz nun stärker in den Vordergrund.

4. Auf der anderen Seite hat die mit der Pandemie einhergehende Wirtschaftskrise einige Trends am Arbeitsmarkt rückgängig gemacht, wie die stärkere Einbindung von weiblichen und ausländischen Arbeitskräften. Zudem sind in qualitativer Hinsicht langfristige Folgen durch die schwierigen Rahmenbedingungen im Schul- und Ausbildungsbereich sowie den erschwerten Berufseintritt nicht auszuschließen. Hier bleibt abzuwarten, ob über die Jahre verlorenes Terrain wieder aufgeholt werden kann.

Historisch waren Pandemien oft mit Entwicklungs- und Innovationssprüngen verbunden. Da ausgetretene Wirtschaftspfade und Denkmuster verlassen werden müssen, um sich den neuen Anforderungen zu stellen, kann gerade die derzeitige Krise zu jener Initialzündung für nachhaltige strukturelle Reformen werden, die Österreich die Chance bietet, hinsichtlich Innovations- und wirtschaftlicher Konkurrenzfähigkeit an Europas Spitze zu gelangen.

Literaturverzeichnis

- Biehl, K. (2019). Der Arbeitsmarkt für Ältere in Österreich. *Wirtschaft und Gesellschaft*, 45(3), 391-401.
- Bock-Schappelwein, J. (2020). Welches Home-Office-Potential birgt der österreichische Arbeitsmarkt. *WIFO Research Briefs*.
- Bock-Schappelwein, J., Famira-Mühlberger, U. & Leoni, T. (2017). Arbeitsmarktchancen durch Digitalisierung. *WIFO*.
- Bock-Schappelwein, J., Famira-Mühlberger, U. & Mayrhuber, T. (2020). COVID-19: Ökonomische Effekte auf Frauen. *WIFO Research Briefs 3/2020*
- Boeri, T., Bruecker, H. (2011) Short-time work benefits revisited: some lessons from the great recession. *IZA Discussion paper No. 5635*.
- Campanella, E. & Vernazza, D. (2020). Unemployment: How bad is it, and how bad could it get? *Economics Thinking*, 92.
- Deloitte, (2019), *Alternative Arbeitsformen*, Wien.
- Gahleitner, H. & Lacina, V. (2017). Online-Handel in Österreich. *AK Policy Paper*
https://www.arbeiterkammer.at/infopool/wien/AK_Policy_Paper_Nr.11_Online_Handel.pdf
- Gittenberger, E. & Teller, C. (2020). Einkaufsverhalten in Zeiten des Coronavirus.
https://www.jku.at/fileadmin/gruppen/133/Pdf_Datein/Coronavirus-Einkaufsverhalten-Teil_3_Online-Shopping.pdf
- Gleißner, R. (2019, Oktober 28). Neue Beschäftigungsformen: flexibel, nicht prekär. Abgerufen am 28. August 2020, von https://news.wko.at/news/oesterreich/position_neue_beschaeftigungsformen.html
- Göschl, C. (2020, Juli 21). Arbeitslosenzahlen sinken leicht – derzeit rund 433.000 Arbeitslose. Abgerufen am 24. Juli 2020, von https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20200721_OTS0082/arbeitslosenzahlen-sinken-leicht-derzeit-rund-433000-arbeitslose
- Heimische Urlauber stützen den Tourismus. (2020). *Wirtschaftskammer Österreich*.
<https://news.wko.at/news/oesterreich/Heimische-Urlauber-stuetzen-den-Tourismus.html>
- Hutengs, O. & Stadtmann, G. (2011). Okun's Law in der Krise – Ein Vergleich zwischen Deutschland und den USA. *Discussion Paper 307*, European University Viadrina Frankfurt.
- Kühberger, G. (2020, Juni 10). Handel in Zahlen. Jahresbilanz 2019 & Corona-Prognose 2020. Abgerufen am 28. August 2020, von <https://www.handelsverband.at/publikationen/studien/handel-in-zahlen-jahresbilanz-2019-corona-prognose-2020/>
- Nagl, W., Titelbach, G. & Valkova, K. (2017). Digitalisierung der Arbeit: Substituierbarkeit von Berufen im Zuge der Automatisierung der Industrie 4.0. *Institut für Höhere Studien*.
- OECD, (2020), *OECD Policy Responses to Coronavirus. Women at the core of the fight against COVID-19 crisis*.
- Okun, A. M. (1962). Potential GNP: Its Measurement and Significance. In *Proceedings of the Business and Economics Statistics Section*. Alexandria, VA: American Statistical Association.
- Statistik Austria, (2016), *Modul der Arbeitskräfteerhebung 2015*, Wien.
- Statistik Austria, (2019a), *Reisegewohnheiten der österreichischen Bevölkerung*
- Statistik Austria, (2019b), *Urlaubs- und Geschäftsreisen der österreichischen Bevölkerung nach In- und Ausland 2003 bis 2019*.
- Stelzer-Orthofer, C. (2016). *Arbeit und Alter. LVA Arbeit und Beschäftigung 2015/16*.
- Wirtschaftskammer Österreich, (2020), *Wirtschaftsmonitor EPU, Ein-Personen-Unternehmen in Österreich*.

Zum Weiterlesen:

Bank Austria Homepage: Alle Prognosen und Analysen der Abteilung Economics & Market Analysis Austria auf <http://wirtschaft-online.bankaustria.at>

Bank Austria Economic News: Die neuesten Veröffentlichungen der Abteilung Economics & Market Analysis Austria direkt in Ihrem Posteingang. Registrieren Sie sich bitte unter <https://nl-reg.bankaustria.at/nl/registration?m=eco-de>

Sollten Sie Fragen haben schicken Sie uns ein E-Mail unter econresearch.austria@unicreditgroup.at.

Ohne unser Obligo:

Diese Publikation ist weder eine Marketingmitteilung noch eine Finanzanalyse. Es handelt sich lediglich um Informationen über allgemeine Wirtschaftsdaten. Trotz sorgfältiger Recherche und der Verwendung verlässlicher Quellen kann keine Verantwortung für Vollständigkeit, Richtigkeit, Aktualität und Genauigkeit übernommen werden.

Unsere Analysen basieren auf öffentlichen Informationen, die wir als zuverlässig erachten, für die wir aber keine Gewähr übernehmen, genauso wie wir für Vollständigkeit und Genauigkeit nicht garantieren können. Wir behalten uns vor, unsere hier geäußerte Meinung jederzeit und ohne Vorankündigung zu ändern. Die in der vorliegenden Publikation zur Verfügung gestellten Informationen sind nicht als Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder als Aufforderung, ein solches Angebot zu stellen, zu verstehen. Diese Publikation dient lediglich der Information und ersetzt keinesfalls eine individuelle, auf die persönlichen Verhältnisse der Anlegerin bzw. des Anlegers (z. B. Risikobereitschaft, Kenntnisse und Erfahrungen, Anlageziele und finanziellen Verhältnisse) abgestimmte Beratung. Die vorstehenden Inhalte enthalten kurzfristige Markteinschätzungen. Wertentwicklungen in der Vergangenheit lassen keine Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung zu.

Impressum

Angaben und Offenlegung nach §§ 24 und 25 Mediengesetz:

Herausgeber und Medieninhaber:

UniCredit Bank Austria AG

1020 Wien, Rothschildplatz 1

Unternehmensgegenstand: Kreditinstitut gem. § 1 Abs.1 Bankwesengesetz

Vertretungsbefugten Organe (Vorstand) des Medieninhabers:

Robert Zadrazil, Günter Schubert, Gregor Hofstätter-Pobst, Mauro Maschio, Wolfgang Schilk, Susanne Wendler.

Aufsichtsrat des Medieninhabers:

Gianfranco Bisagni, Ranieri De Marchis, Livia Aliberti Amidani, Christine Buchinger, Olivier Khayat, Adolf Lehner, Aurelio Maccario, Mario Pramendorfer, Eveline Steinberger-Kern, Ernst Theimer, Karin Wisak-Gradinger.

Beteiligungsverhältnisse am Medieninhabergemäß § 25 Mediengesetz:

UniCredit S.p.A. hält einen Anteil von 99,996% der Aktien am Medieninhaber (unter folgendem Link <https://www.unicredit-group.eu/en/governance/shareholder-structure.html> sind die wesentlichen, an der UniCredit S.p.A. bekannten Beteiligungsverhältnisse ersichtlich.)

Der Betriebsratsfonds der Angestellten der UniCredit Bank Austria AG, Region Wien, sowie

die Privatstiftung zur Verwaltung von Anteilsrechten (Stifter: Anteilsverwaltung-Zentralsparkasse; Begünstigter: WWTF – Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds) sind mit einem Anteil von zusammen 0,004% am Medieninhaber beteiligt.